© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

das Wasser der Unter-Warnow schon fast im Niveau der Ostsee liegt, deren Wasser bei nördlichen Winden bis nach Rostock aufläuft, so dass in der Regel das Warnow-Wasser schon die Eigenschaft des Brackwassers zeigt.

Die Sturmfluth am 13. November 1872.

Von
F. E. Koch-Güstrow.

Eine Catastrophe, wie sie uns seit Jahrhunderten nur als Mythen-artige Ueberlieferung alter Chronisten *) im Gedächtnisse ist, hat am 13. November die Küsten der Ostsee heimgesucht.

Der schon seit mehren Tagen andauernde Nord-Ost-Wind hatte das Wasser aus den nördlichen Theilen der Ostsee gegen die Südküste angetrieben und hier zu einer bedeutenden Höhe aufgestaut, als der Orkan in der Nacht vom 12. auf den 13. November eintrat und die Wassermassen mit solcher Gewalt gegen die Ufer trieb, dass ein Werk der Zerstörung begann, dem die theils aus lehmigen Diluvialschichten bestehenden bis zu etwa 25 M. hohen, theils durch Sanddünen geschützten, fast im Niveau des Seespiegels liegenden flachen Ufer **) nur geringen Widerstand entgegen zu stellen vermochten.

Um ein Urtheil über die Grösse der Verheerungen zu gewinnen, begab ich mich in Begleitung des Herrn Baron von Maltzan-Federow am 16. Novbr. nach Warnemünde. — Dieser Flecken ist auf einer breiten Sanddüne erbaut, die die frühere bis nach Rostock Fiord-artig sich hinauf erstreckende Meeresbucht, in die

---

*) Siehe: Archiv VIII, pag. 414.

**) Ueber die geognostische Zusammensetzung der mecklenb. Ostsee-Ufer siehe: Koch, Geognostische Skizze, Archiv VIII, p. 405.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

bei letzterer Stadt die Warnow sich ergoss, abschloss und so ein weites mit Brackwasser erfülltes Becken, den sogenannten „Breitling“ bildete. Die Sanddüne, die dies Binnenwasser von der See abschliesst, nimmt eine Uferlänge von etwas über einer Meile ein, und ist durchbrochen durch einen Canal-artig ausgebildeten Strom, längs dessen durch Steinwerke befestigten Ufern der Flecken Warnemünde, der Hafenort Rostock's, erbaut ist.

Bei unserer Ankunft war die See schon wieder in ihr altes Niveau zurückgetreten, und nichts hätte das wuthentbrannte Element ahnen lassen, wenn nicht bei jedem Schritte uns die Spuren der Zerstörung in einer Weise entgegengetreten wären, von der man ohne eigene Anschauung keinen Begriff hat. — Beiderseits des Ortes waren die Dünen, die Jahrhunderte hindurch den Wellen Trotz geboten hatten, mehrfach durchbrochen; und unaufhaltbar hatte das Seewasser in einer Höhe von 2,50 M. über dem gewöhnlichen Stand sich in den Breitling und über das Binnenland, so wie die durch dasselbe führende Chaussee ergossen, so dass der Ort wie eine kleine Insel in dem wilderregten Elemente dalag. Die Bewohner der niedriger gelegenen Theile des Ortes wurden durch die Fluthen aus ihren Häusern vertrieben und flüchteten in die Kirche, die aber in kurzer Zeit 0,60 M. hoch vom Wasser erfüllt war, so dass die Flüchtlinge mit Böten aus ihrer bedrängten Lage errettet werden mussten, und nur ein kleiner höher gelegener Theil des Ortes bot der ganzen Einwohnerschaft einen Zufluchtsort, an dem aber fort und fort die Wellen nagten. Schiffstrümmer, Bretter und Bauholz lagen bei unserer Ankunft noch in wilder Unordnung aufgehäuft unmittelbar an den Häusern und hatten dieselben theilweise schon zerstört; die längs der Häuser befindlichen schönen, eine Doppel-Allée bildenden Linden waren von der Brandung tief unterspült, so dass die Wurzeln fast vollständig von Erde entblösst sind, und dieser Anblick liess keinen Zweifel darüber, dass nur diesen Bäumen die Rettung des Ortes zu danken ist.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Denn auf dem der See zunächst liegenden Ende, wo einige Bäume umgestürtzt waren, hatte das Zerstörungswerk an den Häusern schon begonnen, und wir mussten den Bewohnern, die uns die Schreckens-Scene schilderten, Recht geben, wenn sie die Ansicht aussprachen, dass der Ort, wenn das Wetter zwei Stunden länger angehalten hätte, und mit ihm die sämmtlichen Bewohner ein Opfer der Catastrophe geworden wären! — Nur eine zu rechter Zeit eintretende Wendung der Windrichtung rettete den Ort!

Die Dünen sehen furchtbar aus; die mit Sorgfalt und grossen Opfern zu einer Lieblingspromenade der Badegäste hergerichtete Düne zwischen der von der Brandung fast zerstörten Warmbadeanstalt und dem Damenbade ist verschwunden; die auf dem rechtsseitigen Ufer des Stroms befindlichen Dünen bilden ein wild zerrissenes Gewirr von schroffen Sandhügeln und grossen Wasserlachen, und selbst die so sorgfältig aufgebauten Stein-Molen haben der Gewalt nicht widerstehen können; beide Köpfe sind zerstört, und wir fanden die grossen zum Theil 40 Centner schweren Felsblöcke circa 30 Schritte rückwärts am Fuss der Mole und auf derselben abgelagert.

Nachdem wir uns hinreichend von den Zerstörungen unterrichtet hatten, suchten wir aus denselben noch einigen Nutzen zu ziehen für unsere naturwissenschaftlichen Studien, indem wir aus den zahlreich auf das Ufer geschleuderten Conchylien im lebenden Zustande eine Anzahl verschiedener Arten heraussuchten, und verliessen dann diese Werkstätte der entfesselten Naturkräfte mit tiefem Respect vor der Allgewalt derselben und in Erkenntniss der Schwäche der menschlichen Thätigkeit und Wirksamkeit solchen Kräften gegenüber.

Von allen Punkten der Ostseeküste: aus Pommern, Rügen, Holstein und von den verschiedenen Orten der mecklenburgischen Küste bringen die Zeitungen Berichte

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

über Zerstörungen, die dieser Orkan hervorgerufen hat; Halbinseln sind vom Festlande abgetrennt, ganze Ortschaften und mit ihnen Menschen und Vieh sind untergegangen; unzählige Menschen irren obdachlos umher und sind ihrer Habe beraubt; der angerichtete Schade zählt nach Millionen!

Wir aber glauben, dass ein dem Studium der Naturwissenschaften, also auch der Naturkräfte, gewidmetes Organ, wie unser Archiv es ist, nicht mit Stillschweigen über eine Catastrophe der vorliegenden Art, von der leider gerade unser Mecklenburg in so hohem Grade mit betroffen ist, hinweggehen darf, und daher übernahm ich es, die vorstehende Mittheilung über unsere Excursion zu machen.

Güstrow, im November 1872.

Eine Varietät von Leuciscus rutilus L. in der Trave.

Von

C. J. Milde-Lübeck.

In der letzten Hälfte des November im Jahre 1870 brachten die Domfischer, welche die Fischerei in der Trave bei Lübeck haben, uns einen Fisch, welchen sie nicht kannten und einstweilen Goldfisch nannten.

Nach sorgfältigem Nachforschen in den uns zugänglichen Werken blieb uns die Entscheidung zwischen zwei Thieren übrig, entweder konnte es die rothe Varietät des Nerfling, Goldnerfling, Goldorfe, *Idus melanotus Heckel var.* sein, oder eine rothe Varietät von *Leuciscus rutilus L.* Nach v. Siebold (die Süsswasser-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Archiv der Freunde des Vereins Naturgeschichte in Mecklenburg

Jahr/Year: 1873

Band/Volume: 26_1873

Autor(en)/Author(s): Koch F. E.

Artikel/Article: Die Sturmfluth am 13. November 1872. 111-114